

Das 700-Meter-Fenster in die Eisenzeit

Waffen, Werkzeuge und Schmuck – Archäologen haben im Außerfern eine ganze Reihe an prähistorischen Funden geborgen. Sie konnten dadurch eine einzigartige Wegtrasse nachweisen.



Die Forscher entdeckten eine Altwegtrasse im Außerfern. Funde beweisen, dass sie schon ab dem 6. Jahrhundert vor Christus genutzt und bis in die Spätantike begangen wurde.

Fotos: Kirchmayr, Institut für Archäologien

Der Bezirk Reutte war bisher archäologische Terra incognita. Ein Projekt der Uni Innsbruck brachte Licht ins Dunkel.

Eigentlich waren sie auf der Suche nach römischen Spuren. Doch dann machten Projektmitarbeiter des Fachbereiches für provinziäl-römische Archäologie der Uni Innsbruck Funde, die wesentlich älter waren – und damit nicht in ihr Fachgebiet fielen. Doch jemand anderer war daran sehr interessiert: Margarethe Kirchmayr stand gerade am Anfang ihrer Dissertation über das prähistorische Außerfern und konnte nun aus einer wahren Fundgrube an Artefakten aus der Hallstatt- und Frühlatènezeit schöpfen.

Entdeckt wurde die eisenzeitliche Altwegtrasse im Gemeindegebiet von Ehrwald bereits im Jahr 2013. Bei Begehungen im Umfeld der römischen Via Claudia kamen jedoch auch bedeutend ältere Funde ans Licht. Das deutete darauf hin, dass der Weg vor allem im 6. bis 4. Jh. v. Chr. vermehrt genutzt wurde.

Wichtige Verbindung

Bis zu diesem Zeitpunkt war das Außerfern nicht gerade ein Hotspot der archäologischen Forschung, obwohl das Gebiet von seiner Lage her sicherlich auch schon in prähistorischer Zeit eine wichtige Verbindung zwischen inneralpinem Raum und Voralpenland war. Im Rahmen eines vom Tiroler Wissenschaftsfonds geförderten Projekts konnten die Mitarbeiter rund um Projektleiterin Margarethe Kirchmayr nun genauer hinschauen. Erste Prospek-

tionen grenzten das interessante Gebiet auf eine rund 700 Meter lange Wegstrecke ein. Die Wegtrasse in Ehrwald ist von besonderer Bedeutung, da es sich um die einzige überregionale Verkehrsverbindung aus der Eisenzeit in ganz Tirol handelt. In einer zweiwöchigen Feldforschungskampagne im Juni 2016 legten die Forscher drei Sondageschnitte im Bereich der Altwegtrasse an. Sie sollten einen Einblick in den Aufbau der Wegtrassenschichten ermöglichen. Einen weiteren Sondageschnitt platzierten sie im Umfeld der Trasse, genau im Bereich der größten Fundkonzentration. Hier vermutete man am ehesten, auf urgeschichtliche Siedlungsspuren zu stoßen.

Grundlagenforschung

Während dieser Kampagne wurden weitere Begehungen mit Metalldetektoren durchgeführt. Zusätzlich bezogen die Forscher Studierende mit in das Projekt ein, die geomagnetische Messungen durchführten, um bauliche Strukturen unter der Erdoberfläche aufzuspüren.

„Wir haben wichtige Grundlagenforschung für den Bezirk Reutte betrieben, da vorher dort sehr wenige archäologische Untersuchungen vorgenommen wurden. Bisher waren nur ungefähr zehn prähistorische Funde aus dem gesamten Bezirk bekannt. Jetzt kommen zirka 130 prähistorische Funde im Umfeld der Wegtrasse dazu“, be-

richtet Kirchmayr. Aufgrund der Vielzahl an Funden konnten die Wissenschaftler nicht von vornherein ausschließen, dass sich abseits des Weges weitere bauliche Strukturen befanden. Der Gedanke war nicht abwegig, da vor einigen Jahren an anderen Fundplätzen in Österreich ähnliche Entdeckungen gemacht wurden. Doch obwohl die umfangreichen Funde vor Beginn der Grabungskampagne weiteren Erfolg versprachen, fanden sich in Ehrwald keine Hinweise auf einen Brandopferplatz oder gar Siedlungsspuren. Auch die geomagnetische Messung konnte keine archäologisch relevanten Strukturen in der näheren Umgebung aufdecken. „Die Profile der Suchschnitte verrietten aber einiges über den Aufbau der Wegtrasse. Der Altweg verfügte über keinerlei künstlich angelegten Unterbau, sondern verlief direkt über dem natürlich vorkommenden feinen Schotter. Lediglich eine leichte Senke hatte man mit Schotter verfüllt, um sie leichter begehbar zu machen“, erklärt Kirchmayr.

Museum geplant

Die Prospektionen im Umfeld der Wegtrasse lieferten keine befriedigende Erklärung für die große Anzahl an Funden in diesem Bereich. Dadurch konnten die Archäologen aber ausschließen, dass es sich um Überreste

einer Siedlungs- oder Brandopferstelle handelt. Unter den geborgenen Objekten sind Lanzenspitzen, Eisenbeile, Fibeln, Schwertfragmente und Alltagsgegenstände wie Fleischgabeln und Bratspieße, die auf temporäre Lagerstellen hinweisen. Sie nur als Verlustfunde zu interpretieren, scheint zu kurz gegriffen. Einen Hinweis liefern zwei ineinandergeschobene Tonnenarmbänder. „Die Armbänder wurden absichtlich an diesem Ort deponiert“, vermutet Kirchmayr, „das könnte ein Hinweis auf eine Opfersituation ohne Brandopfer sein.“

Die Feldforschung ist mittlerweile abgeschlossen, die Grabungsergebnisse fließen in Kirchmayrs Dissertation ein. Die Funde werden später in einem neuen Museum in Ehrwald für die Öffentlichkeit zugänglich sein. Dann erhält das Außerfern einen Einblick in einen weit zurückliegenden Teil seiner Geschichte.

christina.vogt@tt.com

ZUR PERSON



MARGARETHE KIRCHMAYR

Die Außerferner Archäologin Margarethe Kirchmayr studierte Ur- und Frühgeschichte sowie Mittelalter- und Neuzeitarchäologie an der Uni Innsbruck. Sie ist Leiterin des TWF-Projekts „Eine eisenzeitliche Wegtrasse in Ehrwald“. Derzeit arbeitet sie an ihrer Dissertation, die durch ein DOC-Stipendium der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gefördert wird.



Oben links: Unter den zahlreichen Funden befanden sich auch mehrere Lanzenspitzen. Oben rechts: Nach über 2000 Jahren unter der Erde wieder am Tageslicht: Die Projektmitarbeiter bargen ein Lappenbeil aus Eisen. Unten: Der Querschnitt durch die Schichten der Wegtrasse gibt Aufschluss über den Unterbau des Weges.